

sind. Dies gilt nicht nur für die demographischen Entwicklungstrends, sondern ganz besonders für die unterschiedlichen gesellschaftlichen Trends in spätmodernen und in Entwicklungsgesellschaften des Globalen Südens.

Bedauerlich ist aber, dass den Analysen der einzelnen Trends keine erkennbare einheitliche Systematik zugrunde liegt. So wird in den verschiedenen Kapiteln der Fokus der Betrachtung – eher willkürlich als einer expliziten Logik folgend – auf sehr unterschiedliche Aspekte gelegt. Im Klimapolitik-Kapitel geht es überwiegend um den Sachstand der aktuellen klimapolitischen Vereinbarungen und strategischen Debatten um angemessene Instrumente. Beim Thema Digitalisierung stehen Fragen der Wirkung und ihrer politischen Steuerung stark im Vordergrund. Im Kapitel zu Ungleichheit spielt Lehrbuchwissen über Messinstrumente und verteilungspolitische Instrumente eine große Rolle. Der Fokus auf Zukunftstrends geht dabei etwas verloren. Zwar bleibt am Ende ein überwiegend kompetenter und umfassender Überblick über den Stand der Debatte zu den betreffenden Themenfeldern. Der Anspruch der Autoren, auch eine systematische, gut sortierte Analyse zu den betrachteten Trends zu liefern wird aber m.E. nicht überzeugend eingelöst. Dafür wäre eine einheitlichere Orientierung an den Fragestellungen des Bandes unverzichtbar gewesen. Auch bei den Interviews ist kein einheitliches, von einem gemeinsamen Erkenntnisinteresse geleitetes Frageraster erkennbar.

Folglich fehlen in den meisten Kapiteln auch zusammenfassende, aus der Analyse abgeleitete Trendaussagen. Den Autoren ist dies wohl auch bewusst geworden. So fügten sie im Schlusskapitel noch einen zukunftsorientierten Ausblick auf die zu erwartenden Entwicklungstendenzen der „Megatrends“ an. Dabei wird unter anderem die Widersprüchlichkeit der meisten Trends deutlich. Fast jeder Trend ist konfrontiert mit bewahrenden Gegenkräften oder mit Regulierungsbestrebungen als Reaktion auf die oft ambivalenten gesellschaftlichen Wirkungen. An dieser Stelle hätte man sich etwas mehr an interpretierender Leistung der Autoren gewünscht. Diesen aber kam es offensichtlich mehr auf Aktualität (z.B. Berücksichtigung von Corona und der russischen Invasion in der Ukraine) an.

Die Frage, inwiefern die Megatrends in ihrer Summe „aus der Welt einen besseren Ort machen“, bleibt am Ende trotz des insgesamt reformistisch optimistischen Grundtenors der Autoren nachvollziehbarerweise offen.

Theo Rauch

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.11>

Boike Rehbein: *Die kapitalistische Gesellschaft*. Tübingen: UVK 2021, 240 Seiten (<https://doi.org/10.36198/9783838557656>)

Vincent Houben & Boike Rehbein: *Die globalisierte Welt. Genese, Struktur und Zusammenhänge*. Tübingen: UVK 2022, 302 Seiten (<https://doi.org/10.36198/9783838558028>)

Boike Rehbein hat kürzlich gleich zwei bedeutende Werke der Globalstudien veröffentlicht. Bereits die Titel deuten dabei auf eine enorme Bandbreite des

Forschungsfeldes hin: die kapitalistische [Welt-]Gesellschaft und die globalisierte Welt. Beide Arbeiten stehen in einer kapitalismuskritischen, postkolonialen Denktradition und basieren auf einer umfassenden Datenerhebung rund um den Globus.

In *Die kapitalistische Gesellschaft* beschreibt Rehbein zunächst eine global wirkungsvolle, wenngleich nationalstaatlich strukturierte Herrschaftsform. Er entzaubert darin den Mythos der Chancengleichheit und damit die Idee eines gerechten Marktes. In jeder Konkurrenzsituation bestünden ungleiche, nahezu immer unfaire Ausgangspositionen. Zudem gebe es keine allgemeine und freie Konkurrenz zwischen allen Menschen, da etwa Qualifikationen oder Kapital als Vorbedingung die meisten Menschen bereits im Vorfeld ausschließen. Diese Erkenntnisse nimmt er jedoch als weitläufig unberücksichtigt wahr. Im Gegenteil würden bestehende Ungleichheiten durch den Verweis auf einen vermeintlich freien Markt als gerecht dargestellt. Er dekonstruiert gleich mehrere Lebenslügen in prägnanter Sprache und schnörkelloser Argumentation. Um verständlich zu sein, braucht er keine Metaphern. Sein Buch liest sich auch ohne Verbildlichung wie ein Krimi, der das Zusammenspiel einer globalen Elite offenlegt.

Mit seiner Analyse arbeitet Rehbein eine riesige Umverteilungsmaschine von nahezu allen zu einigen Wenigen heraus. Die Eliten seien allen voran generationenübergreifende Familienbünde insbesondere in den USA, gleichzeitig existierten in jedem Land ähnliche Strukturen. Sie seien auch die Eigentümer*innen ökonomischen Kapitals, während etwa 99,9 % der Welt auf abhängige Arbeit angewiesen seien. Erstere herrschten zudem über Letztere mittels des Versprechens eines sozialen Aufstiegs und der Fähigkeit, anderen den eigenen Willen aufzuzwingen. Zudem sei deren Steuerbelastung stets niedriger als die der abhängig Beschäftigten. Dieses System basiere auf der kostenlosen Arbeit in lebensnotwendigen Bereichen wie der Familie oder staatlicher Sozialmaßnahmen, ohne die es zu einem sofortigen Zusammenbruch der kapitalistischen Weltgesellschaft käme. Schließlich ergänzt Rehbein, dass der Großteil der Wirtschaft erst gar nicht als Markt organisiert und somit exklusiv für die herrschende Klasse zugänglich oder steuerbar ist.

In verschiedenen Teilsystemen arbeitet er Prozesse der Umverteilung heraus. Beispielsweise führt die Verschuldung von Ländern des Globalen Südens zu einem höheren Geldabfluss in Länder des Globalen Nordens, als diese wiederum durch sogenannte „Entwicklungshilfe“, Kredite oder Investitionen in den Süden überweisen. Dem vorausgegangen waren historisch gewachsene, sich verstärkende Ungleichheiten. Ein prominentes Beispiel hierfür ist die indische Textilindustrie, die einst der englischen weit überlegen war, deren Produktionsanlagen aber von der englischen Kolonialverwaltung zerstört wurden. Anschließend verbot diese Verwaltung zudem die einheimische Industrie. In der Folge hatte die indische Textilindustrie einen maßgeblichen Wettbewerbsnachteil, der bis heute fortwirkt. Die heutigen Forderungen nach politischer und ökonomischer Gleichheit sind schließlich erst etabliert worden, als das Kapital bereits extrem ungleich verteilt war.

Der Autor begeht in diesem Buch einen Balanceakt zwischen Anspielungen an Verschwörungserzählungen und einer breit fundierten Fundamentalkritik an der herrschenden Klasse. Beispielsweise legt er bisweilen humorvoll das Vermögen

von Bill Gates auf die Anzahl von Staaten um und stellt so fest, Gates habe gar nicht genügend Geld, um entsprechend einer Verschwörung alle Staaten der Welt zu bestechen. Gleichzeitig dekonstruiert er verschwörungsideologische Erzählungen, indem er nachweislich kapitalistisch geprägte Einflussnahmen herausarbeitet. Als einzelne Wissenschaftler*innen etwa die Arbeitsergebnisse der Vereinten Nationen zur Klimakrise zu entkräften versuchten, führt Rehbein dies auf die Beeinflussung dieser Personen durch Erdölunternehmen zurück. Stellenweise schießt er jedoch über sein Ziel hinaus, etwa wenn er behauptet, keine*r von „uns“ kenne eine Person der herrschenden Klasse, ohne zu konkretisieren, wer dieses Wir-Subjekt ist; oder wenn er der Leser*innenschaft vorwirft, alles, was sie glaube, sei vermutlich falsch.

Trotz vielfach bewundernswerter Dekonstruktionsarbeit bleiben bei ihm zwei Verallgemeinerungen zur Demokratiegeschichte und zum Kapitalismus unscharf. So unterschlägt er etwa, dass die Einführung der Demokratie zur Überwindung früherer Ungleichheiten, etwa durch die von ihm an anderer Stelle beschriebenen monarchischen Tribute, geführt hat. Auch erscheint die pauschale These kaum haltbar, dass der Kapitalismus das Leben aller Menschen verschlechtert.

In diesem Buch gibt schließlich der Autor überraschende Einblicke über sich selbst preis. So übt er beispielweise als Schutzmaßnahme Selbstzensur aus, indem er keine gegenwärtigen Beispiele heranzführt, da er befürchtet „ins Fadenkreuz zu geraten“. Er äußert sich sehr pessimistisch, denn er hält es selbst für nahezu unmöglich, das kapitalistische System zu überwinden, bevor der Planet Erde für den Menschen unbewohnbar wird.

Zusammenfassend ist das Buch ein beeindruckendes Grundlagenwerk. Rehbein wirft Licht auf Unscheinbares, ja vielleicht auch Unsichtbares. Er arbeitet die Verflechtungen von Wirtschaft, Politik, Recht und Öffentlichkeit heraus. Dadurch liefert er eine präzisere Erklärung für globale soziale Ungleichheiten, als es etwa der Fokus auf das oberste Prozent, Topmanager oder superreiche Individuen zu tun vermag. Schließlich zeigt er sogar eine Art Sollbruchstelle innerhalb der herrschenden Klasse auf, die in der klasseninternen, mit Versuchungen und Gier verbundenen Konkurrenz begründet liegt. *Die kapitalistische Gesellschaft* war eines seiner letzten großen Werke, welches bezüglich inhaltlicher Konzentration und sprachlicher Zugänglichkeit bisher an Bedeutung sehr unterschätzt wird.

Seine letzte Arbeit veröffentlichte er gemeinsam mit dem Historiker *Vincent Houben*. Das Buch *Die globalisierte Welt* birgt das Potenzial, das zumindest deutschsprachige Standardwerk der Globalstudien zu werden. Hier gelingt etwas Besonderes: Die beiden Autoren legen eine Sozialstrukturanalyse globalen Maßstabes vor, in der sie insbesondere die historische Komponente zum Vorschein bringen. Zentral sind hierbei die Brüche zwischen vorkolonialen, kolonialen und postkolonialen Epochen, die anhand von sieben regionalen Fallstudien herausgestellt werden. Erneut finden hier Rehbeins Gedanken zur herrschenden Klasse einen großen Einfluss. Beide Bücher hängen inhaltlich klar zusammen, da die globalisierte Welt eine Weiterentwicklung der kapitalistischen Gesellschaft ist. Dies wird besonders in der Analyse eines global konvergierenden Habitus, beispielsweise anhand der Kategorien Selbstbewusstsein

und Selbstzweifel, im späteren Werk deutlich. Während die herrschende Klasse zunehmend über ein höheres Maß von Ersteren verfügt, erfahren Marginalisierte in einem hohen Maße Letzteres. Des Weiteren konstatieren die Autoren eine Annäherung der Klassenstrukturen auf globaler Ebene. Entgegen verschiedener Todesrufe der Klassenkategorie liefern sie einen beeindruckenden, empirisch fundierten Gegenbeleg.

Erneut wird auf die sehr kleine Gruppe der Kapitalist*innen hingewiesen, die lediglich 0,06 % der Weltbevölkerung ausmacht. Mittels Profitorientierung und Holdinggesellschaften hält sie gleichzeitig Anteile an verschiedensten Unternehmen. Da sie inzwischen transnational organisiert ist, fördern Staaten durch niedrige Steuersätze und kostenlose Infrastruktur nicht die nationale Wirtschaft, sondern die Profite der Kapitalist*innen in aller Welt. Die gesellschaftlich ungleichen Verhältnisse in der globalisierten Welt sind allen voran ein Resultat von kolonial geprägten Ordnungsprinzipen wie Landbesitz, Ethnizität, Kultur und Sklaverei. Der Anschein eines egalitären Marktes, der Demokratie und staatsrechtlicher Institutionen verblasst dabei vollends. Schließlich dient der Kapitalismus in erster Linie der Bewahrung einer Herrschaftsstruktur.

Die Bandbreite des Forschungsfeldes hinterlässt jedoch gelegentlich eine gewisse Unschärfe. Eine interessante Ergänzung wie Präzisierung zur herrschenden Klasse wäre die 2016 erschienene Studie „Intergenerational Mobility in the Very Long Run“ von Guglielmo Barone & Sauro Mocetti, die über sechs Jahrhunderte hinweg den Fortbestand von wenigen Familiennamen unter den Spitzenverdiener*innen in Norditalien nachweist. Rehbeins These der generationenübergreifenden, herrschenden Klasse hätte mit dieser Studie empirisch angereichert werden können. Eine weitere Unschärfe besteht auch darin, dass die Autoren Kapitalist*innen lediglich anhand von ökonomischem Kapital beschreiben, während die Herausbildung der kapitalistischen Gesellschaft auch von ihrem sozialen wie kulturellen Kapital abhängt. Konsistent wäre hier, Kapitalist*innen ebenso breit zu fassen. Darüber hinaus weisen die Autoren selbst auf einen weiteren Forschungsbedarf bei der sozialstrukturellen Analyse arabisch-sprachiger Regionen hin. Eine weitere Leerstelle wird dadurch deutlich, dass sie zwar die größten Ölunternehmen der Welt beschreiben, dass aber Saudi Aramco, das größte von allen, unbenannt bleibt.

Zusammenfassend kann die Kapitalismustheorie Boike Rehbeins als ein um die Bourdieu'sche Habitus-Theorie erweiterter Marxismus verstanden werden. Rehbein arbeitet heraus, wie der Blick auf rein oder überwiegend ökonomische Verhältnisse die herrschende Klasse übersieht. Am 11. Juni 2022 verstarb Boike Rehbein. Das Feld der Globalstudien hat er in Deutschland wie kein zweiter geprägt.

Albert Denk

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.12>

Literatur

Barone, Guglielmo, & Sauro Mocetti (2016): „Intergenerational Mobility in the Very Long Run: Florence 1427-2011“. In: Bank of Italy (Hg.): *Temi di Discussione*. (Working Paper), Nr. 1060, (<https://doi.org/10.2139/ssrn.2856359>)